

Vorwort

Die Problematik von Komplikationen begleitet die operative Medizin über alle Generationen. Innovationen, patientenbedingte Risiken, Re-Eingriffe, neue Operationstechniken, multimodale Behandlungen oder spezifische Medikationen wie z.B. Antikoagulanzen beeinflussen aktuell das Komplikationsspektrum. Deshalb ist es notwendig, stets eine präoperative Risikoevaluation unter Einbeziehung von Anamnese und Diagnostik für die personalisierten Therapieempfehlungen vorzunehmen und bei der Aufklärung dem Patienten in einer für ihn verständlichen Form zu erläutern.

Die Definition einer Komplikation und die Abgrenzung zu einem Behandlungsfehler ist nach wie vor in Diskussion. Es ist nicht auszuschließen, dass eine Nachlässigkeit oder eine sehr traumatisierende Operationstechnik, die eine mangelnde Sorgfalt darstellt, zu einer Komplikation führen kann, die nicht mehr als schicksalhafter Verlauf gelten sollte. Die hohe Präzision ist ein Merkmal der modernen Medizin. Wie definieren wir eine Komplikation? Wir definieren die Komplikation als eine unerwünschte Abweichung vom idealen postoperativen Verlauf. International gibt es ähnliche, aber nicht einheitliche Definitionen. Ist z. B. ein Herzinfarkt oder ein Apoplex ein unerwartetes Ereignis im perioperativen Verlauf, eine direkte Operationsfolge oder die Realisierung einer Komplikation einer bestehenden Vorerkrankung? Ist das frühe lokale Tumorrezidiv als schicksalhaftes Tumorleiden oder als Folge einer unvollständigen onkologischen Operation zu werten? In Bezug auf Komplikationen, unerwartete, unerwünschte Ereignisse, die Patientensicherheit und Behandlungsfehler gibt es Diskussionsbedarf. Es kann eine direkte Operationsfolge sein oder unabhängig von der

Operation im zeitlichen Zusammenhang als frühe oder späte Komplikation auftreten. Voraussetzung ist eine korrekte Indikationsstellung sowie die Aufklärung und Zustimmung des Patienten für eine akzeptierte Operationstechnik.

Es bleibt die Diskussion, ob die Komplikation grundsätzlich vermeidbar ist. Qualitätsmessungen zeigen unterschiedliche Komplikationsraten bei gleicher Operation und Risikokonstellation. Es ist offenbar ein Verbesserungspotenzial vorhanden. Das Komplikationsmanagement ist Bestandteil der Patientenbetreuung. Gänzlich sind Komplikationen nicht vermeidbar. Es gilt jedoch die Qualität der täglichen Arbeit kritisch zu werten. Für Patienten bedeutet eine Komplikation je nach Ausmaß und Schweregrad ein unerwünschtes Ereignis, eine zusätzliche Belastung mit Beeinträchtigung der Lebensqualität. Folgeoperationen, eine intensivmedizinische Behandlung, Behinderungen und auch letale Verläufe können Folgen der Komplikationen sein. Nicht zu unterschätzen ist die Last der persönlichen Verantwortung des Chirurgen.

Wir wollen mit diesem Buch aktuell auf die Komplikationen und deren Vermeidung und auf Behandlungsstrategien in der Viszeralchirurgie eingehen und damit die tägliche Praxis unterstützen. Vollständig kann es nicht sein, aber die Aufmerksamkeit zu dieser Problematik soll es erhöhen. Wir danken allen Mitautoren, die mit ihrer Kompetenz und Erfahrung zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben. Besonderer Dank gilt dem Thieme Verlag, der dieses Buch möglich machte.

Hans Lippert
Rene Mantke